

## Passion und Tod Jesu nach Matthäus – Einführung

Das Matthäusevangelium wurde hauptsächlich für Judenchristen geschrieben. Für sie ist wichtig, dass das Heilsgeschehen durch Jesus mit der Hl. Schrift übereinstimmt, mit dem Wort Gottes. Das ist unser Altes Testament. Deshalb ist bei Matthäus das ganze Evangelium und besonders die Passion durch wörtliche und sinngemäß zitierte alttestamentliche Schriftworte geprägt. Die Gemeinde setzt sich mit ihren jüdischen Glaubensgenossen auseinander, die Jesus nicht wie sie als Messias anerkennen. So kommen in der Passion die religiösen jüdischen Autoritäten nicht so gut weg.

Matthäus will die Judenchristen seiner Gemeinde außerdem für Gottes Wirken bei Heiden sensibel machen. Offenheit für Gottes Weisungen zeigt in der Passion die Frau des Pilatus, die träumt, dass Jesus unschuldig ist und ihren Mann warnt, ihn zu verurteilen. Der römische Hauptmann, der Jesu Kreuzigung beaufsichtigte, erkennt bei Jesu Sterben in ihm den Sohn Gottes und bekennt sich zu ihm.

Das Matthäusevangelium folgt überwiegend der Erzählung der Passion im Markusevangelium. Allerdings setzt der Evangelist Matthäus auch eigene Akzente in seiner Passionserzählung Mt 26- 27. Folgende *Besonderheiten* betont er bzw. finden sich nur in seinem Evangelium:

- Jesus geht souverän ins Leiden
- Geldgier, Reue und Suizid des Judas
- Kelchwort: zur Vergebung der Sünden
- Traum von Pilatus' Frau und Blutruf des Volkes bei der Verhandlung vor Pilatus
- Erdbeben, Gräber werden geöffnet beim Tod Jesu

Jesus selbst setzt in Mt 26,1 die Passion in Gang mit seiner *Ankündigung von Passion und Tod*. Erst dann versammeln sich die religiös Verantwortlichen – Hohepriester und Älteste – um Jesu Festnahme und Tod zu betreiben. Danach werden die verschwenderische Liebe einer Frau, die Jesu Haupt salbt und die Geldgier des Jesusjüngers Judas gegenübergestellt, der für 30 Silberstücke – den Lohn eines Sklaven nach Sach 11,2 – Jesus an die Hohepriester verrät. Später bereut Judas und wirft das Geld in den Tempel, als es von den Verantwortlichen nicht zurückgenommen wird, und nimmt sich das Leben. Die Gestalt des Judas wird bei Matthäus dunkler gezeichnet als bei Markus. Weil Matthäus generell eher mahnend schreibt oder weil die Gemeinde der Verrat des Freundes Jesu besonders beschäftigte?

Beim *Abschiedsmahl* Jesu fügt der Evangelist Matthäus beim Kelchwort Jesu („Trinkt alle daraus, das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird“) hinzu: „zur Vergebung der Sünden“. Das Thema Vergebung spielt im Evangelium auch sonst eine große Rolle, wohl entsprechend einer Aktualität in der Matthäusgemeinde: Der Evangelist fügt nach dem Vaterunser in Mt 6 noch einmal eindringlich die Aufforderung zur Vergebung dazu; die Hälfte des Gemeindegapitels in Mt 18 handelt von der Notwendigkeit der Vergebung. Wenn Jesus beim Abendmahl im Kelchwort den Bund Gottes mit den Menschen besonders betont, und dass seine Hingabe und der Bund Gottes hineingeht bis in die tödliche Gewalttätigkeit der Menschen („vergossenes Blut“) und in ihre Schuld, so erweist sich seine Liebe in der Vergebung. Denn Vergebung ist freie Tat der Liebe. Sie kann nicht eingefordert werden, nur geschenkt. So wird die Vergebung im Mahl zum tiefsten Liebeserweis und auch zum Vermächtnis Jesu.

*Ab der Verhaftung* sagt Jesus nur ganz wenige Worte und schweigt ganz überwiegend. Die wenigen Worte haben dadurch großes Gewicht: die letzten Worte zu den Jüngern, die letzten Worte zu den Anklägern, den Hohepriestern, Schriftgelehrten und Ältesten, die letzten drei Wörter zu Pilatus und die letzten Worte zu Gott unmittelbar vor seinem Tod.

Beim *Prozess Jesu vor Pilatus* gibt es zwei Besonderheiten: Zum einen warnt die Frau des Statthalters ihn wegen eines Traumes, dass er diesen „Gerechten“ nicht verurteilen soll; der Traum gilt in der Antike als Sprache Gottes. Zum anderen ruft das Volk – angestiftet von den Hohepriestern und Ältesten, dass Jesus zum Tod verurteilt werden solle. Pilatus verurteilt Jesus als vom Tumult Getriebener zum Tod, wäscht aber seine Hände in Unschuld, obwohl er die Verantwortung trägt: das Blut Jesu soll nicht an ihm kleben bleiben. Das Volk aber ruft im Kontrast dazu: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Dies ist ein bedingter Selbstverfluchungsritus, den jemand nur sagt, wenn er ganz sicher glaubt, selbst unschuldig zu sein am Tod von jemand. Jesus ist für sie schuldig, deshalb muss er verurteilt werden, und sie selbst trifft aus ihrer Sicht auch keine ungute Folge ihres Tuns. Matthäus zeigt hier die Tragik von verführten Menschen, die sich von anderen für deren Zwecke instrumentalisieren lassen. Die Tragik ist vielleicht noch weitergehend: dass die religiös Verantwortlichen dies tun, um vermeintlich Gott einen Dienst zu tun.

Vieles in der Erzählung vom *Tod Jesu* bei Matthäus ist symbolisch und als Beschreibung von geistigem Geschehen zu verstehen, wie z. B. die Finsternis als Verdunkelung im Erkennen oder das Beben als Erschütterung von bisheriger Ordnung und Erfahrung. Jesus stirbt mit dem Anfangsvers des Psalms 22 auf den Lippen („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“) und betet dabei Gott sein Verlassenheitsgefühl entgegen, bevor er sich nur noch im unartikulierten Schrei und einem Aushauchen ein letztes Mal äußern kann. Auf sensible Weise wird erzählt, wie Jesu Äußerungsmöglichkeiten schwinden in seinem Sterben. Matthäus deutet den Tod Jesu in verschiedenen Bildern: Der zerreißende Vorhang im Tempel, wodurch das Allerheiligste nicht mehr verborgen ist, deutet darauf, dass Gottes Innerstes nicht länger verborgen ist. Seine abgrundtiefe Liebe zum Menschen zeigt sich nun ganz offen, seine Hingabe an die Menschen in Jesus geht sogar bis in den gewaltsamen Tod hinein, den sie ihm antun. Das Beben der Erde steht symbolisch für das Erschütternde, was da im Tod Jesu geschieht. Der Hauptmann, der die Kreuzigung durchführt, lässt sich davon sogar so erschüttern, dass er sich bekehrt zu Jesus hin und ihn bekennt als Gottes Sohn. Auch Frauen, die Jesus nachgefolgt waren auf seinem ganzen Weg seit Galiläa, lassen sich davon bewegen. Und das Durchschreiten des Todes und die Auferstehung Jesu werden Folgen haben für Verstorbene: Das Grab hat nicht das letzte Wort. Verstorbene stehen auf und bekommen durch Jesus neues Leben (Mt 27,52f).

*Anneliese Hecht, Bibeltheologin*